

Das Führungsdokument Nr. 1 - unbestritten

NW-Gespräch mit Parteisekretären
zur Arbeit mit dem Kampfprogramm

Hans Ergeben und

AKTr

Am Tisch des 2. Sekretärs der Bezirksleitung Berlin, sehen Genossen Helmut Müller, Mitglied des ZK, hatte „Neuer Weg“ 6 Parteisekretäre zu einem Gespräch über die Arbeit mit den Kampfprogrammen versammelt. Im Mittelpunkt des Erfahrungsaustausches stand die Frage, wie sich die Kampfprogramme als Instrumente der Parteileitungen zur politischen Führung ökonomischer Prozesse bewähren.

Die Bestimmung realer Kampfziele ist der erste Schritt zum Erfolg

Im VEB Berliner Metallhütten und Halbzeugwerke, so einleitend Regina Hanack, 44, bestehen die anspruchsvollen Ziele des Kampfprogramms 1988 in der Überbietung der wichtigsten Kennziffern beim qualitativen Wachstum der Edelmetallurgie. Als Stichworte nennt sie - Kostensenkung, Steigerung der Arbeitsproduktivität, Entwicklung des Rationalisierungsmittelbaus, Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse, Freisetzung von Arbeitskräften, z. B. für die Konsumgüterproduktion. Wenn zum Nationalfeiertag der DDR das Investobjekt Kupferlegierungshütte in Betrieb geht, ist damit ein Schwerpunkt des Kampfprogramms erfüllt - nach langem, zähem Kampf um die Einführung einer neuen Technologie der Kupferverhüttung, wie Genossin Hanack sagt. „Das harte Ringen um die Inbetriebnahme solcher Investobjekte, um die unbedingte Erfüllung des Planes beweist: Hohe Ziele im Kampfprogramm sind dann real, wenn sie zur Grundlage des Handelns jedes Partei- und Arbeitskollektivs werden. Worüber man sich in breiter demokratischer Diskussion verständigt, läßt sich besser als gemeinsame Kampfposition verwirklichen. Und wie die Genossen dabei vorangehen, dafür setzt das Kampfprogramm die Maßstäbe, jedes Jahr in neuer Qualität und mit aktuellen Akzenten.“ Allerdings lassen die Initiativschichten dieses Jahres noch große Reserven für das Leistungswachstum vor allem in den produktionsvorbereitenden Bereichen erkennen.

Auch die Genossen im VEB Perfekt sehen das so. Dieter Winkler, 53, bekräftigt: „Über den Erfolg der Friedenschichten wird auch bei uns in den vorbereitenden Bereichen, zum Beispiel dem Zuschnitt, entschieden. Wobei es nicht nur um größere Stückzahlen, sondern vor allem um höhere Qualität geht. Wir wollen mehr und besser produzieren, bedarfs- und sortimentsgerecht.“ Seine Erfahrung: „Das Kampfprogramm wird an der Basis verwirklicht. Da muß jeder Genosse mit gutem Beispiel vorangehen. Nicht nur bei der Normerfüllung, auch in der poMti-

Diskussion. Das gilt für den Kombinatstrikteur wie für den Hofarbeiter. Das Kampfprogramm hilft, Denken und Verhalten der Genossen auf die Höhe der Parteibeschlüsse zu bringen. Übrigens kennen auch die parteilosen Kollegen unser Kampfprogramm sehr genau und messen uns daran.“ Stefan Taube, 34, Sekretär einer Grundorganisation im VEB Bergmann-Borsig, hält es ebenfalls für richtig, im Kampfprogramm mehr auf Haltungen als auf Kennziffern zu orientieren, die doch mit dem Plan gegeben sind. „Die Aufgaben bei der Projektierung von Kernkraftwerksanlagen - das gehört zu meinem Bereich - werden immer komplizierter, verlangen nach durchgängigen Lösungen bei der Einführung moderner Rechentechnik, die täglich von 6 bis 22 Uhr genutzt werden muß, möglichst auch am Wochenende. Dazu müssen die notwendigen Haltungen geschaffen, Barrieren überwunden werden.“

Die Einheit von Wort und Tat ist das Fundament der Autorität der Partei

Einheitliche, parteiliche Standpunkte zu den Planzielen zu schaffen, das hält Horst Barucki, 49, Parteiorganisator des ZK im Kombinat NARVA, für eine Schlüsselfrage des Kampfprogramms. „Eine Parteileitung muß sich sicher sein: Meinen alle staatlichen Leiter, alle Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre dasselbe, wenn sie von der Erfüllung der Parteibeschlüsse, der Realisierung des Kampfprogramms reden? Alle müssen doch dieselben Positionen beziehen. Und wer Verantwortung trägt, muß dazu stehen. Die Einheit von Wort und Tat gilt es jeden Tag praktisch zu beweisen. Davon hängt die Autorität der Parteiorganisation und ihres Kampfprogramms ab. Wir lassen deshalb auch nicht zweierlei Maßstäbe zu - einen der Partei und im Gegensatz dazu einen besonderen betrieblichen. Ebensovienig gestatten wir im politischen Gespräch, daß sich die einen nur damit begnügen, Fragen zu stellen, während anderen stets nur Antworten abverlangt werden. Jeder Leiter muß zur Politik der Partei stehen, seine persönliche Verantwortung erkennen und wahrnehmen, auf seinem Gebiet für Ordnung sorgen. Keiner darf solange warten, bis aus einzelnen ungelösten Problemen eine ganze Lawine wird.“

Regina Hanack berichtet, wie sich für die Ausprägung einheitlicher Standpunkte und zur Bewältigung der Vorhaben des Kampfprogramms Problem Diskussionen der Parteileitung mit Gruppen von Werktätigen bewähren, mit Bestarbeitern und